

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 128 (2018)

Artikel: Baumkapellen
Autor: Naef, Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baumkapellen

Text Felix Naef | Bilder Felix Naef, Michel Jaussi

Baumkapellen: Sind das Bäume oder Kapellen, Kapellen inmitten von Bäumen oder Bäume bei Kapellen? Alles denkbar, doch im nahe liegenden Jurapark sind damit vier Bäume in einem engen Quadrat gepflanzt gemeint. Das die Ausgangslage. Doch woher kommen Baumkapellen? Was können sie? Wozu sind sie da? Woher der Name?

Ursprung des Namens «Baumkapelle»

Wir leben in einer Zeit voller Werbung, in einer Zeit, in der mit markanten Begriffen diskutiert und argumentiert wird. Um eine Idee platzieren zu können, muss sie einen griffigen Namen tragen. So habe ich vor 20 Jahren, 1997, diesen Namen lanciert mit der Pflanzung meiner ersten Baumkapelle. Es sind vier Linden, die in einem Quadrat von 4 × 4 m gepflanzt sind. Sie gedeihen an einem windexponierten Standort auf der Buchmatt in Thalheim (650 100/256 100).

Mit dem Namen Baumkapelle ist eine Idee in die Landschaft gesetzt respektive wörtlich in die Landschaft gepflanzt worden. Doch die Idee der Baumkapelle, der vier eng beieinander gepflanzten Bäume, ist viel älter. Und um ehrlich zu sein: Der Name Baumkapelle ist inspiriert und abgeleitet von der Baumkathedrale in Beromünster. Mehr dazu später.

Baumkapelle im geschichtlichen Zusammenhang

In der Renaissance sind die Gärten und Pärke noch ganz von Mauern umfasst gewesen und so geschützt gegen die «böse», bedrohliche Natur. Anders in der darauffolgenden Epoche des Barocks. Die formalen Gärten und Pärke sind gradlinig in die freie Natur hingelegt worden. Das Paradebeispiel ist der berühmte Park des Sonnenkönigs Ludwig XIV. Er hat Versailles in einer Sumpflandschaft erbauen lassen. Kilometerlange Baumalleen und Baumcarrés in verschiedensten Grössen sind so in die Landschaft gelegt worden. Gigantische Erdverschiebungen sind dazu notwendig gewesen. So sind nicht nur Alleen entstanden, sondern auch Aussichtspunkte und andere markante Orte, die architektonisch oder mit einer markanten Bepflanzung, einer Baumkapelle, hervorgehoben worden sind.

In der darauffolgenden Romantik mit den entsprechenden englischen Landschaftspärken sind die formellen Elemente des Barock verworfen worden und damit auch die Baumkapellen, zumindest in der grossen, weiten Landschaft.

In der Schweiz sind diese europäischen Trends langsamer und auf viel kleinerem Feuer abgelaufen als in den umliegenden Königshäusern. Doch auch damals versuchten Menschen dem Adel nachzueifern. So sind die beliebten und gefeierten Bauerngärten in der Umgebung Bern-Solothurn entstanden. Sie sind nichts anderes als ein barockes Nacheifern, respektive eine Neuinterpretation: Versailles en miniature – klein und fein; ein wertvolles Kulturerbe. Und das Gleiche ereignete sich mit den Baumkapellen; auch sie sind adligen Vorbildern abgeschaut worden. So sind früher Baumkapellen oft bei Schützenhäusern gepflanzt worden, analog zur Dorflinde neben der Kirche oder auf dem Dorfplatz. Dadurch ist ein starker Ort entstanden, bei dem ausgelassen gefeiert werden konnte. Eine der letzten solcher Schützenhaus-Baumkapellen steht in Hendschiken, an der Kantonsstrasse von Lenzburg nach Dintikon.

In der Neuzeit sind Baumkapellen, damals genannt Baumcarrés, analog zum französischen Vorbild in den 80er-Jahren gepflanzt worden:



An der *Grün 80* in Basel, auf dem Irchel-Unicampus in Zürich und auf Anhöhen im Zürcher Oberland in Zusammenhang mit dem Bau diverser S-Bahn-Linien.

1997 konnte ich den ersten Landwirt gewinnen, um auf seinem Land eine Baumkapelle pflanzen zu dürfen. In der Zwischenzeit wuchsen im Schenkenbergertal zehn Baumkapellen: fünf lindige, zwei eichige, eine zitterpapplige, eine edelkastanige sowie eine bestehend aus Schneeballblättrigem Ahorn. 2003 habe ich als Berater für Natur und Landschaft die Repla Unteres Bünztal (Othmarsingen – Waltenschwil und Sarmenstorf) gewinnen können, zur 200-Jahr-Feier des Aargaus in jeder Gemeinde eine Baumkapelle zu pflanzen. Bei jeder Baumkapelle liegt eine Tafel, die zeigt, wo die weiteren Baumkapellen wachsen.

2014 ist in der Landwirtschaftspolitik ein markanter Wechsel eingetreten. Anstelle der Direktzahlungen für jedes gehaltene Tier werden die

Landwirte neu belohnt für Leistungen zugunsten einer schönen Landschaft. Diese Landschaftsqualitätsverordnung sieht vor, dass jede Region drei eigene, regionstypische Massnahmen fördern kann. So sind gleichzeitig in der Repla Unteres Bünztal und im Jurapark Baumkapellen als regionstypische Elemente gewählt worden, da in beiden Regionen ein gutes Dutzend Baumkapellen wachsen. In der Zwischenzeit hat sich die Zahl der Baumkapellen in beiden Regionen mehr als verdoppelt.

Baumkapellen als eine Kapelle inmitten von Bäumen

Das sind Konstellationen, die in katholischen Regionen angetroffen werden können, beispielsweise die Mariahilfkapelle in Merenschwand (670 200/234 900). In katholischen Gebieten sind Religion, Frömmigkeit und Aberglauben respektive

animistische Religionsvorstellungen viel enger verwoben als in reformierten Gebieten wie in und um Brugg. In der Reformation sind unsere Kirchen ausgeräumt worden und in der Landschaft sind Wegkreuze entfernt und Wegkapellen geschleift worden. Bäume, die von Menschen als Heiligtümer aufgesucht wurden, sind gefällt. Nur wer sich in streng katholischen Gebieten wie im Südtirol umsieht, kann noch immer Bäume finden, bei denen wie in Kapellen gebetet und Trost gesucht wird. Hier ist die enge Vernetzung von katholischer Ordensreligion und Naturreligion erlebbar. Die Baumkapellen, sprich eine Kapelle eingefasst von Bäumen, sind eine abgeschwächte Form einer solchen vielschichtigen Religiosität. Heute, mit un-

serem sich öffnenden Religionsverständnis, wird eine Kapelle inmitten von Bäumen als etwas Schönes erachtet. Dass darin ein ambivalentes Religionsverständnis liegen könnte, stört niemanden mehr.

Baumkathedrale von Beromünster

Xaver Niklaus Krus aus einer Luzerner Adelsfamilie hat als hoher Militärberater für den französischen König Louis XVI. gearbeitet. So hat er die Pracht der Barockgärten kennengelernt. Zurück in der Schweiz lebte Niklaus Krus nicht mehr als Militär, sondern als Geistlicher. Als Vorstand des Stifts von Beromünster liess er





1790 den Lustgarten auf dem Schlössli anlegen. Doch da Niklaus Krus auch ein Freidenker, eventuell gar ein Freimaurer gewesen ist, ist der Lustgarten anders angelegt, als er gezeichnet worden ist. Anstelle eines einfachen Rechtecks ist der Grundriss einer Kathedrale gepflanzt worden. Sie besteht noch heute aus einem Mittelschiff, den zwei Seitenschiffen, einem Querschiff und dem Chor. Und da die Bäume so nahe beieinander wachsen, sind gotisch anmutende Spitzbogen entstanden. Das ist die Inspiration zum Namen Baumkapelle: vier nahe beieinander gepflanzte Bäume, deren Kronen zusammenwachsen und so einen kapellenartigen Raum schaffen.

Die Brugger Baumkapellen

In Brugg wächst an der Zurzacherstrasse 231 eine einsehbare, doch von einer Gartenmauer leicht versteckte Baumkapelle. Es sind vier regelmässig geschnittene Platanen, die in einem engen Baumkarree stehen und das wohl schon seit Jahrzehnten.

Doch noch älter als diese Baumkapelle sind die vier Linden beim Restaurant und Aussichtspunkt Vier Linden auf dem Bözberg. Noch heute stehen die vier Linden. Der Abstand zwischen den Bäumen ist aber zu gross, als dass die Baumkronen zusammenwachsen und sie als Baumkapelle wahrgenommen werden.



Baumkapellen heute und morgen

Wir leben in einer schnelllebigen Zeit. Die Halbwertszeiten purzeln. Neue Ideen und Bedürfnisse jagen einander. Das ist ein Grund, der für Baumkapellen spricht. Denn wer hat noch Zeit und so viel Vorstellung von Zeit wie es braucht, damit ein kleiner Baum zu einem majestätischen Baum heranwächst, unter dem ein Tisch mit zehn Stühlen Platz hat? Anders als ein Baum entsteht mit einer Baumkapelle viel schneller ein Ort, um Tisch und Bank im Schatten aufstellen zu können.

Zudem brauchen wir heutzutage Ruhepole, Orte zum Auftanken, Kraftorte. Hier stellt sich die Frage, ob Baumkapellen stark genug sind, um sich zu solchen Orten der Kraft zu entwickeln. Versuchen Sie es, wandern Sie durch den Jurapark, ruhen Sie auf den Bänken unter den neu gepflanzten Baumkapellen aus.